

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 18

Rubrik: Glossen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glossen

von Charles Tschopp

Lord Elliot schrieb an die Schauspielerin Jane Davis: «Ich höre mit Freude, dass Sie beschlossen haben, allen Anfechtungen zum Trotz Ihre Tugend zu bewahren. Ein solcher Vorsatz verdient Ermutigung und Belohnung. Ich setze Ihnen darum eine Rente von monatlich 20 Pfund aus. Sollten Sie aber Ihre Absichten ändern, so bitte ich, sich meiner zu erinnern. Ich würde in diesem Fall die Rente auf 40 Pfund erhöhen.»

Als Kaiser Franz Joseph der Erste starb (1916), meldete die «Gartenlaube»: «Der König der Könige hat den Kaiser zu sich genommen.»

Gott hat es nämlich nie weiter als bis zum König gebracht.

Möchtet ihr, ihr Buben und Mädchen, ganz weit hinauf in die Berge? Möchtet ihr hinunterschauen auf die dunklen Tannenzwipfel, die tief, abgrundtief unter euch wegsinken, möchtet ihr die Bergwelt einmal so sehen, wie der Adler oder gar der Liebe Gott unsere Täler, Weiden und Dörfer sieht? ...

(Aus der Reklame vor ein paar Jahren für eine Seilbahn)

Vor bald zwei Jahrzehnten wurde im Zürcher Kantonsrat der Baudirektor massiv angegriffen.

Er verteidigte sich mit einer Anekdote: Es war im 16./17. Jahrhundert üblich, hochstehende Personen mit Schmähchriften oder sogenannten Pasquillen anzugreifen. Nun kam zu Kardinal Richelieu erregt der Sekretär und forderte ihn auf, dem Pasquillenunwesen ein Ende zu bereiten.

Da antwortete Richelieu: «Es gibt auch in unsern Kathedralen viele Ecken, an denen die Hunde ihre Notdurft verrichten, und doch sind diese Gotteshäuser schön.»

Der Angreifer parierte, indem er die Selbstherrlichkeit des zitierten Kardinals als dessen hervorsteckende Eigenschaft bezeichnete. Im übrigen wollte er nicht «zurückbellend wie ein Hund».

So ging die Rechnung wieder auf, und das peinliche Intermezzo konnte als erledigt abgeschrieben werden.

Ein Drogist erklärte mir in einem Gespräch über die Gesundheit: «Salz soll man vermeiden, denn es ist tief in der Erde ver-

steckt. Dagegen darf man die übrigen Gewürze unbedenklich geniessen; sie wachsen ja offen und sozusagen zu Händen des Menschen.»

Was meint der Leser dazu? Hätten die höhern Gewalten nicht vieles besser verstecken sollen?

Professor Meyer (so wollen wir ihn nennen!) hat ein Werk über die Anatomie geschrieben, das von den Studenten für das Examen durchgearbeitet werden muss. Dass dabei nicht selten gegen den Meyer geflucht wird, ja dass der Teufel hie und da den Meyer holen sollte, ist begreiflich. Begreiflich auch, dass folgende Notiz, besonders nach den Examen, häufig am Anschlagbrett der Universität erschien: «Zu verkaufen wenig gebrauchter Meyer.»

Man musste diesen Anschlag verbieten, um den Professor nicht zu ärgern.

Die Kinder spielen Verstecken. Der kleine Erwin hat sich aber so gut versteckt, dass sie ihn einfach nicht finden.

«Erwin, wo bist du», rufen sie. Und ein weinerliches Stimmchen antwortet: «Ich bin bei mir!»

Nektar und Ambrosia sind Trank und Speise, denen die griechischen Götter ihre Unsterblichkeit verdanken.

Trotzdem möchte ich lieber mit dem Engel speisen, den Hebel in der Nacht auf dem Feldberg antraf: «Her Engel, Gott grüess di!»

Und im weitem Gespräch fragte Hebel: «Hesch du au scho Kaffi trunke, Her Engel, wie schmeckts der?!»

«Schwetz mer nit so närsch!» seit druf der Engel und lächlet, «nei, mer trinke Himmelsluft und esse Rosinli, vieri alli Tag, und an de Sunntige fünfli.»

Ist das nicht entzückend?!

Sprechstunde

Arzt zur Patientin: «Wie alt sind Sie, Madame?» – Die Dame zielt sich: «Meine Bekannten geben mir vierzig.» – «Vierzig? Da kann ich Ihnen nur raten, Madame, nehmen Sie's.»

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweg?

ASPRO

hilft gut

NEU: jetzt auch als
BRAUSETABLETTEN

Onkel Egon

